

Wie die Digitalisierung das Engagement in ländlichen Räumen verändert

Michael Vilain • Matthias Heuberger • Carmen Schulz • Tobias Meyer

Der ländliche Raum in Deutschland macht nicht nur über 90 % der Gesamtfläche aus, sondern dort findet sich auch die Mehrzahl der Engagierten. Gleichwohl ist das Engagement im ländlichen Raum nach wie vor ein unterbeleuchteter Forschungsgegenstand. Das gilt umso mehr für digitales Engagement. Während die technologischen Mittel für digitales Engagement in Stadt und Land identisch sind, unterscheiden sich Rahmenbedingungen, Sozialstruktur und Gelingensbedingungen. Diese Besonderheiten digitalen Engagements in ländlichen Räumen zu erforschen war das Ziel des durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung und regionale Wertschöpfung (BULE Plus) geförderten Projektes DIGEL (1) des Instituts für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt (IZGS).

Besonders engagierter ländlicher Raum

Zunächst einmal lässt sich festhalten, dass das bundesdeutsche Engagement im Durchschnitt sehr ländlich geprägt ist. Eine Erkenntnis, die angesichts der Berichterstattung über trendige Stadtprojekte, Social oder Voluntary Entrepreneurs und neue soziale Bewegungen in den Städten zunächst überraschen mag. So ist der ländliche Raum nicht nur gemessen an Größe und Anteil der dort lebenden Bevölkerung der weitaus größere Teil der Bundesrepublik (2), auch sind dort mehr Menschen ehrenamtlich engagiert (41,6 %) als in der Stadt (38,8 %) (3). Dementsprechend dürfte »ländliches Engagement« rein quantitativ die Gestalt des bundesdeutschen Ehrenamtssektors erheblich prägen. Qualitativ gesehen kann vorausgeschickt werden, dass freiwilliges Engagement im ländlichen Raum häufiger als in den Städten eine Grundversorgungsfunktion erfüllt. Je ländlicher, desto stärker. Das Engagement ist dabei zur Absicherung der Lebensqualität auf dem Land bei fehlenden staatlichen und marktlichen Angeboten häufig unabdingbar (Heuberger und Vilain 2018: 59ff.). Hier deutet sich bereits an, dass die geografische und sozioökonomische Lage erkennbaren Einfluss auf das Engagementgeschehen vor Ort hat. Orientiert sich das Landleben im Umfeld von Siedlungsverdichtungen in Richtung urbaner Räume, konkurriert das Engagement mit unzähligen Freizeitangeboten der Städte. Findet es weit entfernt von Ballungszentren statt, sind die örtliche Gemeinschaft und die begrenzten Freizeitmöglichkeiten prägend. Das Engagement findet dort mangels Alternativen vielfach ohne größere Konkurrenz statt und organisiert sich entlang bestehender sozialer Netzwerke. Dabei haben Personen, die in das Geschehen vor Ort stark integriert sind und viele Verbindungen zu ihrer sozialen Umgebung pflegen, sogenannte Superhubs, als verbindende Netzwerkknoten besondere Bedeutung für das Zustandekommen und den Erhalt des Engagements (Vilain und Heuberger 2016). Dieses Wissen um die soziale Verwobenheit des Engagements ist wichtig, um auch die Wirkungen der Digitalisierung richtig einordnen zu können. Doch wie hat sich das Engagement im ländlichen Raum durch die zunehmende Digitalisierung verändert? Wo steht das digitale Engagement im ländlichen Raum heute?

Digitales und digital unterstütztes Engagement ist auf dem Land längst etabliert

Das Forschungsprojekt DIGEL hat Formen des digitalen Engagements im ländlichen Raum untersucht. Ausgehend von einer umfangreichen Literaturrecherche und Experteninterviews wurde eine bundesweite Umfrage aller Landkreise zu Formen digitalen Engagements auf dem Land als erste Bestandsaufnahme durchgeführt. Abgefragt wurden auch erfolgreiche Praxisbeispiele. Im Anschluss wurden Interviews mit Engagierten sowie Vertreterinnen und Vertretern von Vereinen und Verbänden geführt. Aus mehr als 370 Engagementbeispielen wurden in einem gestuften Verfahren besonders gelungene oder typische Beispiele digitalen Engagements ausgewählt und porträtiert.

Eine Herausforderung war dabei, dass es aktuell keine einheitliche Definition von digitalem Engagement gibt. In der Studie wurde Engagement immer dann als digital bezeichnet, wenn wesentliche Anteile des Engagements digital erfolgen und/oder das Engagement ohne die Nutzung digitaler Medien so nicht sinnvoll oder möglich wäre. Diese begriffliche Fassung deckt damit in einem Spektrum von rein analogem bis hin zu rein digitalem Engagement (Abb. 1) vor allem jenes Engagement ab, das digitale Elemente untrennbar mit analogen Elementen verbunden hat oder rein digital ist (digitales Engagement im engeren Sinne). Darüber hinaus ließe sich Engagement auch dort als digital bezeichnen, wo zumindest digitale Hilfsmittel in größerem Umfang eingesetzt werden (digitales Engagement im weiteren Sinne). Die Grenzen sind dabei fließend. Wie ausgeprägt die digitalen Anteile am Engagement sind, ist dabei nicht nur von der Art des Engagements abhängig, sondern auch von den jeweiligen Rahmenbedingungen unter denen das Engagement stattfindet. So kann es sein, dass bspw. eine Vereinssitzung heute »analog«, morgen »digital« und übermorgen als eine Kombination aus beidem durchgeführt wird, je nachdem, wie sich die einzelnen Personen zusammenfinden und was aus deren Sicht sinnvoll erscheint.

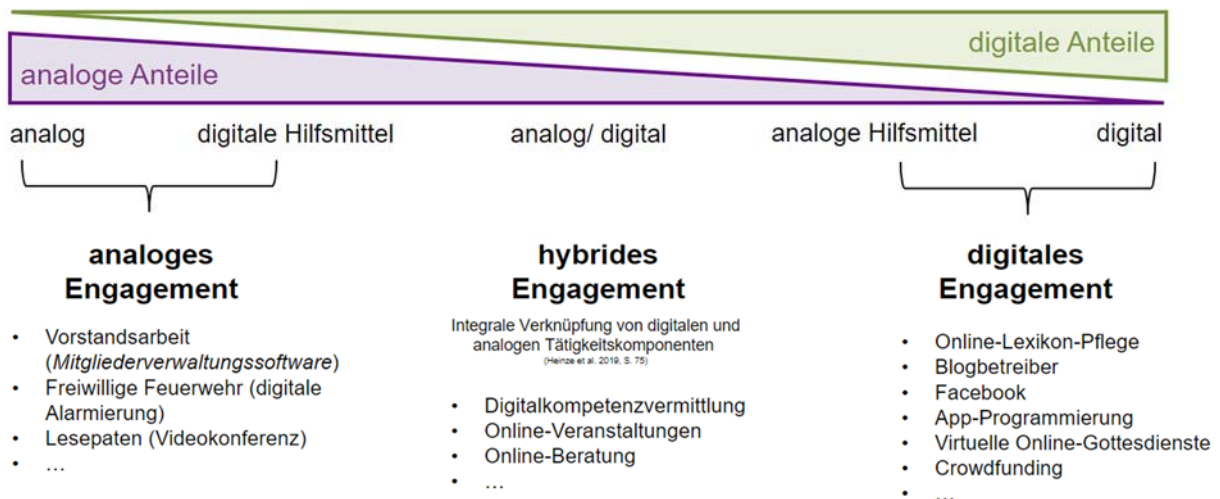


Abbildung 1: Formen digitalen Engagements. Quelle: eigene Darstellung.

Zwar ist der Einsatz digitaler Hilfsmittel zwischenzeitlich eine Alltagskompetenz geworden und unterstützt analoges Engagement – so nutzten bereits vor Corona 57 % aller Engagierten bspw. das Internet für ihre freiwillige Tätigkeit (Simonson et al. 2021b: 198f.) – Jedoch ist das rein digitale Engagement, bei dem es zu keinen

analogen Treffen oder Aktivitäten kommt, nach wie vor eher selten anzutreffen. Vorherrschend sind Mischformen des Engagements. Bei diesen sogenannten hybriden Engagementformen geht es weniger um die punktuelle Nutzung von digitalen Medien als vielmehr um die unauflösbare, integrale Verknüpfung von digitalen und analogen Tätigkeitskomponenten (Heinze et al 2019: 75).

Digitales Engagement auf dem Land begegnet uns demnach in vielfältiger Weise: der Aufbau eines öffentlich zugänglichen Internets durch Freifunkinitiativen, das digitale Dorffest eines Musikvereins, Gemeinden, die Gottesdienste streamen oder Menschen, die sich aus dem ländlichen Raum heraus an bundesweiten oder globalen Initiativen beteiligen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass nicht nur die Digitalisierung im ländlichen Raum angekommen ist, sondern auch ihre Auswirkungen. Da das Engagement orts- und zeitunabhängig durchgeführt werden kann, verändert sich Kommunikations- und Aktionsreichweite des »Landmenschen« erheblich und es entstehen ganz neue Partizipationschancen. Dies ist die eine Seite. Zugleich besteht auch hier die Gefahr des digitalen Ausschlusses (digital divide). Im ländlichen Raum kann dies nicht nur Personen mit fehlenden monetären, sozialen, kognitiven oder physischen Voraussetzungen treffen, sondern auch ganze infrastrukturell benachteiligte Regionen mit mangelnder Internetversorgung.

Corona war auch für das digitale Engagement auf dem Land ein Katalysator

Die mit der Corona-Pandemie einhergehenden Veränderungen haben auch auf die Entwicklungen digitalen Engagements auf dem Land wie ein Katalysator gewirkt, und zwar unabhängig von der Affinität oder Skepsis gegenüber Digitalisierung. So gaben die Befragten an, dass sie zunächst vor allem die Kommunikation in den digitalen Raum verlagerten (z. B. Vereinssitzungen über Videokonferenzen). Hinzu kam, dass klassische Formate des Engagements (wie z. B. Übungen bei der Freiwilligen Feuerwehr, das Fußballtraining oder die Chorprobe) ebenfalls in den digitalen Raum verlegt bzw. mit digitalen Mitteln realisiert wurden. Nach und nach sind dann

aus der Verbindung klassisch analoger Engagements mit digitalen Mitteln auch neue Engagementformate entstanden. So wurde in Laufach im Spessart bspw. das traditionelle Musikerfest am Vatertag in Form eines Webradios umgesetzt und teils auch über YouTube (Abb. 2) gestreamt. Dafür waren neben der Technik vor allem neue (digitale) Kompetenzen notwendig, die sowohl über bestehende Mitglieder als auch über ein neu entstandenes Netzwerk bereitgestellt wurden.



Abbildung 2: Musizieren über YouTube am Musikerfest 2021 in Laufach.
© Musikverein Laufach

Die Technik in Stadt und Land ist gleich, das Soziale nicht

Während sich die für das Engagement genutzte Technologie zwischen Stadt und Land nicht unterscheidet, verhält es sich anders mit der Sozialstruktur, auf welche diese Technik trifft. Das hat Konsequenzen. So beruht der

Erfolg von Nachbarschaftsplattformen in den Städten darauf, dass sich hier die Nachbarn oftmals nicht persönlich kennen und eine Vernetzung mit der Umgebung eine neue positive Erfahrung darstellt. Eine Funktion, die im Dorf meist nicht benötigt wird, weil sich hier Nachbarschaften in der Regel besser kennen. Ein weiteres Beispiel: Digitale Gottesdienste könnten aufgezeichnet oder als Stream ausgestrahlt ihre Reichweite erheblich erhöhen, sodass man theoretisch für mehrere Regionen nur noch einen Gottesdienst bräuchte. Dem steht jedoch der Bezug zu den lokalen Netzwerken entgegen: Pfarrer oder Pfarrerin sind Bestandteil der örtlichen Gemeinschaft, netzwerktheoretisch ausgedrückt vielfach sogar Superhubs. Der Gottesdienst ist Treffpunkt und Ort von Engagement. Die persönliche Begegnung ist wesentlich für den Erhalt und die Stabilisierung der Netzwerke. Werden solche Bezüge im Rahmen der Digitalisierung nicht berücksichtigt, verlieren digitale Angebote schnell ihre Akzeptanz und scheitern. Dort wo es gelingt, die Erfordernisse ländlicher Gemeinschaften in das digitale Angebot zu integrieren, können sie erfolgreich sein.

Digitale Netze und Medien schaffen neue Engagementformen

Die Überwindung von Mobilitätsbarrieren bietet dem ländlichen Raum neue Chancen. So ermöglicht digitales Engagement nicht mehr nur ein Engagement in der Region für die Region (Abb. 3). Vielmehr kommt es vermehrt zu einem Engagementtransfer in die Region und aus der Region heraus. Ersteres ist dann der Fall, wenn sich Menschen außerhalb der Region für diese engagieren. Gerade junge Menschen verlassen ländliche Gemeinden oftmals aufgrund von beruflichen oder privaten Veränderungen, haben oftmals jedoch immer noch eine soziale oder emotionale Bindung. Sie lassen sich daher gerne digital über Entwicklungen im Dorf informieren und sind nicht selten bereit, auch Unterstützung in Form von Geld und Engagement für ihre »Heimat« zu leisten (»Exil-Engagement«; z. B. Schul- und Fördervereine). Auch gelingt es zunehmend leichter, Engagierte aus Ballungsgebieten für bestimmte Themen auf dem Land zu gewinnen, bspw. für Umwelt-, Tier- oder Landschaftsthemen (z. B. regiocrowd.com (4)), so dass hier geradezu neues Engagement »eingeführt« wird (»Import-Engagement«).

Zugleich sind digitale Engagementformen – auch wenn sie ihren Ursprung in Städten haben – in der Regel auch offen für Engagierte auf dem Land. Dies führt dazu, dass im digitalen Raum neue Konkurrenzen zum bestehenden Angebot vor Ort entstehen und somit Engagementpotenzial verloren geht (»Export-Engagement«). Auf diese Weise wird dann einerseits globale Teilhabe ermöglicht, das Engagement aber andererseits auch von den lokalen Gemeinschaften und Netzwerken entkoppelt.

Zur räumlichen Entkopplung kommt auch eine zeitliche Dimension. Digitalisierung beschleunigt Kommunikation bis hin zur Echtzeit und ermöglicht zahlreiche Aktivitäten, die mitunter nur wenige Sekunden oder Minuten benötigen und somit auch als »Mikro- und Nanoengagement« bezeichnet werden können (z. B. Videosupport bei bemyeyes.com (5), gezielte Verteilung von Likes, Clickivism). Die Einordnung vieler dieser Aktivitäten als freiwilliges Engagement ist derzeit noch umstritten, insbesondere weil hier eine Abgrenzung zur gewöhnlichen Freizeitgestaltung, zum Hobby oder zur privaten Hilfeleistung vielfach kaum möglich ist.

Hinzu tritt noch eine fachliche Dimension. Engagement im digitalen Raum erfordert höhere technische Fachkenntnisse – von der Programmierung einer App und dem Aufbau einer Homepage über die Einrichtung und Wartung der Hard- und Software im Verein bis hin zu speziellen Kenntnissen im Bereich IT-Sicherheit oder Datenschutz. Dieser digital geprägte Engagementbereich kann dabei inhaltlich vom ursprünglichen Engagementfeld vollständig entkoppelt sein (»Nerd-Engagement«). So müssen Engagierte, die einen Online-Stream für den

Musikverein organisieren, nicht zwangsläufig auch musikalisch sein oder gar ein Instrument beherrschen. Dabei ist stets zu beachten, dass digitale Plattformen und Medien eigenen Regeln folgen, die es zu beherrschen gilt, um erfolgreich zu sein, wie unzählige Influencer, Blogger oder Twitterer belegen. Hier stehen dann insbesondere kommunikative Fähigkeiten mit Blick auf die jeweils genutzten Social-Media-Kanäle im Mittelpunkt (»Medien-Engagement«).

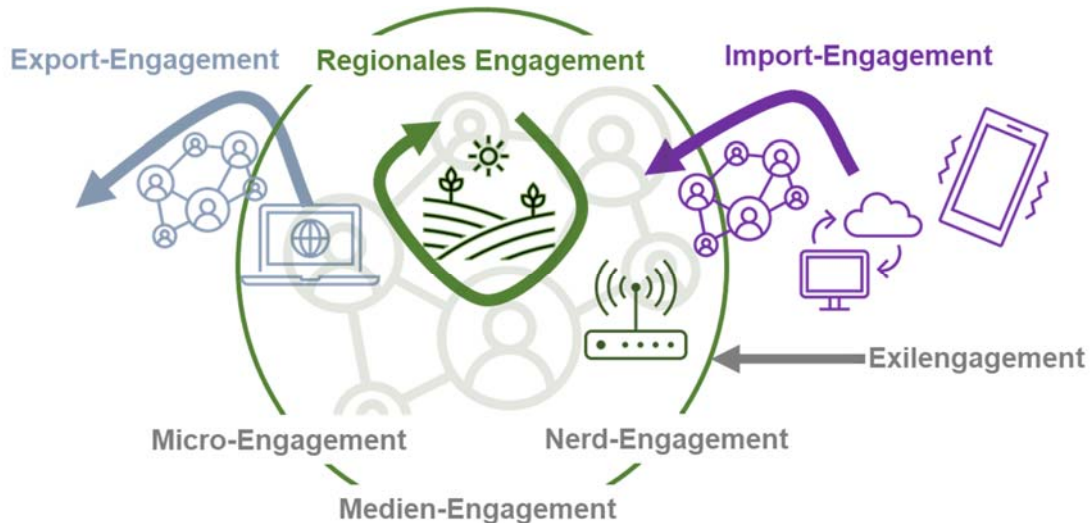


Abbildung 3: Formen digitalen Engagements in ländlichen Räumen. Quelle: eigene Darstellung

Kennzeichnend für einige dieser neuartigen Engagementformen ist, dass Engagierte immer weniger die Mitgliedschaft in einem Verein anstreben und ihre Aktivitäten gerne auch als »freie« Engagierte einbringen – eine Herausforderung für traditionell mitgliedschaftlich organisierte Engagementstrukturen.

Digitalisierung erfordert eingreifen auf instrumenteller und systemischer Ebene

Bei Betrachtung der unterschiedlichen Beispiele für digitales Engagement und der digitalen Engagementformen wurde deutlich, dass sich Digitalisierung nicht im Einsatz von Technik erschöpft. Vielmehr transportiert sie eine eigene Systemlogik in das Engagement und damit auch die Vereine und Verbände. Diese ist nicht immer mit den Logiken bestehender Prozesse, Strukturen und Instrumente in den Organisationen vereinbar, sondern muss auf einer Systemebene integriert werden.

Zentral ist es dabei, eine Kultur des digitalen Engagements zu ermöglichen. Hier spielt die Vernetzung und das voneinander Wissen und Lernen ebenso eine wichtige Rolle wie die Sichtbarmachung und Anerkennung digitalen Engagements. Das Erproben neuer Lösungen steht der Rechtssicherheit und dem Datenschutz, so wichtig diese auch sein mögen, vielfach gegenüber. Ersteres erfordert Mut und Fehlertoleranz, letzteres Bedächtigkeit und Vorsicht. Die schnelle Kommunikation ersetzt mitunter den sprachlichen Schliff und das Netzwerk die Hierarchie. Das gefällt nicht jedem.

Potenziale für den ländlichen Raum

Der ländliche Raum ist in Sachen digitales Engagement bei weitem nicht so abgehängt, wie sich aufgrund der öffentlichen Darstellung manchmal vermuten ließe. Vereine, Verbände und Initiativen haben die Digitalisierung in unterschiedlichem Umfang und beschleunigt durch die Pandemie vollzogen. Das Feld unterliegt weiterhin einem schnellen Wandel, sodass künftig mit erheblichen Veränderungen zu rechnen ist. Beispielsweise ist unklar, welche der in den letzten Jahren stattgefundenen Entwicklungen im digitalen Bereich mit Abflauen der Pandemie wieder an Bedeutung verlieren werden, welche bleiben oder gar ausgebaut werden. Fest steht, dass die Digitalisierung gerade für das Engagement im ländlichen Raum erhebliche Potenziale verspricht. Dies jedoch nur, wenn sie kompatibel und nutzbringend für die bestehenden sozialen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen ist. Dies gilt auch für die Unterstützung. Im Gegensatz zu Städten sind ländliche Räume im Bevölkerungsdurchschnitt älter, in der Zusammensetzung der Bevölkerung homogener und stabiler und erhalten als Folge weniger Innovationsimpulse. Es fehlt der »Großstadteffekt«, der durch das enge Zusammenleben vieler Menschen bei ständig wechselnder Zusammensetzung Innovationsdruck erzeugt und Lern- und Anpassungsleistungen beschleunigt. Mit der Schaffung regionaler Möglichkeitenräume (z. B. Co-Workingspace, Open Source, Lernlabs) für Engagierte, könnte ein passender Rahmen für Austausch- und Selbstlernprozesse geschaffen werden. Ausgangspunkt müssten bestehende Strukturen wie beispielsweise Freiwilligenagenturen, kommunale Freiwilligenkoordinatoren, Kirchengemeinden, Bürgerstiftungen oder lokale »Kümmerer« sein. Diese sind zwar zumeist keine Digitalisierungsexperten, wissen jedoch um die örtlichen Besonderheiten, Netzwerke und Multiplikatoren und können so den Raum für Innovations- und Lernprozesse schaffen. Dabei geht es nicht nur darum, die Expertise »von außen« in die Region zu holen, sondern vielmehr diese gemeinsam zu implementieren und vor Ort »auf Augenhöhe« von- und miteinander zu lernen.

Hinweis

Dieser Beitrag basiert in Teilen auf folgendem Artikel der Autor/innen:

»digital.engagiert@ländlich.de. Besonderheiten digitalen Engagements im ländlichen Raum.« In: Agrarsoziale Gesellschaft e.V. (ASG): Ländlicher Raum (Ausgabe 03/2022).

<https://www.izgs.de/2022/10/25/digital-engagiert-l%C3%A4ndlich-de-besonderheiten-digitalen-engagements-im-l%C3%A4ndlichen-raum/>

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



FKZ: 2820FD001

Anmerkungen

- (1) DIGEL steht für Digitales Engagement auf dem Land.
- (2) Nach einer Studie des Thünen-Instituts sind 306 der 402 Kreise in Deutschland ländlich. Dies macht 91,3 % der Fläche und 57,2 % der Einwohner der Bundesrepublik aus (Küpper 2016: 27).
- (3) Siehe hierzu auch Simonson et. al. 2021a: 20 zu Ergebnissen des fünften Deutschen Freiwilligensurveys.
- (4) Engagement-Portal, über das Naturinteressierte in Sachsen und Sachsen-Anhalt Gelegenheiten für ein stunden- oder tageweises ökologisches Engagement finden können.
- (5) Über die App Be My Eyes können Freiwillige auf Anforderung per Video-Call blinde oder sehbehinderte Personen bei der Bewältigung von Aufgaben, die volle Sehfähigkeit erfordern, unterstützen.

Literatur

Heinze, Rolf G.; Kurtenbach, Sebastian und Üblacker, Jan (Hrsg.) (2019): Digitalisierung und Nachbarschaft. Erosion des Zusammenlebens oder neue Vergemeinschaftung? Baden-Baden. 21 Bände. 1. Aufl.: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG (Wirtschafts- und Sozialpolitik, 21).

Heuberger, Matthias und Vilain, Michael (2018): Lokale Engagementnetzwerke stärken, Aktives Altern fördern. Ansätze zur Gestaltung demografischer Entwicklungen in ländlichen Gebieten. In: Vilain, Michael und Wegner, Sebastian (Hrsg.): Crowds, Movements & Communities?! Potentiale und Herausforderungen des Managements in Netzwerken. Tagungsband zum Social Talk 2016, Baden-Baden: Nomos, S. 59-67.

Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Thünen-Institut für Ländliche Räume. Braunschweig (Thünen Working Paper, 68). Online verfügbar unter:

<https://www.oeffentliche-it.de/documents/10181/14412/L%C3%A4ndlich,+digital,+attraktiv+-+Digitale+L%C3%B6sungsans%C3%A4tze+f%C3%BCr+l%C3%A4ndliche+R%C3%A4ume>

(zuletzt geprüft am 01.04.2020)

Simonson, Julia; Kelle, Nadiya; Kausmann, Corinna; Karnick, Nora; Arraigada, Céline; Hagen, Christine; Hameister, Nicole; Huxhold, Oliver und Tesch-Römer, Clemens (2021a): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Online verfügbar unter:

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/176836/7dffa0b4816c6c652fec8b9eff5450b6/frewilliges-engagement-in-deutschland-fuenfter-freiwilligensurvey-data.pdf>

(zuletzt geprüft am 29.08.2022)

Simonson, Julia; Kelle, Nadiya; Kausmann, Corinna und Tesch-Römer, Clemens (2021b): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Hg. v. Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA). Berlin. Online verfügbar unter:

https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/Forschung/Publikationen%20Forschung/Freiwilliges_Engagement_in_Deutschland_-_der_Deutsche_Freiwilligensurvey_2019.pdf

(zuletzt geprüft am 15.06.2021)

Vilain, Michael und Heuberger, Matthias (2016): Lokale Engagementstrukturen in der Freiwilligenarbeit. In: Verbands-Management. 42 (3). Freiburg (CH): Verbandsmanagement Institut, S. 22-29.

Autorin und Autoren

Prof. Dr. phil. Michael Vilain (Dipl.-Kfm.) ist Vizepräsident für Forschung und Internationales der Evangelischen Hochschule Darmstadt sowie Geschäftsführender Direktor des Instituts für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS).

Dr. Matthias Heuberger (M.Sc. in Public Health) ist Stellvertretender Geschäftsführender Direktor des IZGS.

Carmen Schulz (Dipl.-Betriebswirtin, FH) ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin, **Tobias Meyer** (B.A.) Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IZGS.

Kontakt:

E-Mail: izgs@eh-darmstadt.de

Web: www.izgs.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Björn Götz-Lappe, Ulrich Rüttgers

Am Kurpark 6

53177 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de